

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Plantin (Rue Christophe)

Sie verbindet in der Industriezone Gasperich die Route d'Esch mit der Rue François Hogenberg.

Christophe Plantin war ein französisch-niederländischer Verleger, ein Meister seines Fachs. 1514 wurde er in Saint-Avertin bei Tours geboren und starb 1589 in Antwerpen. Als Besitzer mehrerer hervorragend ausgestatteter Druckereien war er Verleger und Herausgeber klassischer, wissenschaftlicher und religiöser Werke, so z.B. der achtbändigen *Biblia regia* oder *poliglotta* (1569-1573).

Der Florentiner Guicciardini gab in seinem Verlag den ersten Reiseführer der Niederlande heraus (1567). Auch veröffentlichte Guicciardini bei ihm seinen Atlas, in dem zum ersten Male der Plan von Luxemburg vorkam, der bei uns als Plan von Guicciardini bekannt ist und von einem Kupferstecher nach dem Plan von Deventer gestochen wurde.



Plébiscite (Rue du)

Die Straße, die ihren Namen durch einen Gemeinderatsbeschluss vom 29. Dezember 1945 erhielt, führt am Square des Martyrs vorbei und verbindet die Avenue de la Liberté mit der Rue Sainte-Zithe (Bahnhof).

Sie trägt das Datum des 10. Oktober 1941, des Tages der vom Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Gustav Simon, angesetzten Volksbefragung. Nachdem dieser ein Jahr lang durch eine Reihe von Erlassen und Verfügungen zutiefst in alle Bereiche des Lebens eingegriffen hatte, glaubte er nun die Zeit gekommen, um von der gesamten Bevölkerung ein unzweideutiges, schriftliches Bekenntnis zu Deutschland erwarten zu können; damit sollte sein „Aufbauwerk“ in unserm Land gekrönt und eine Annexion auf legalem Wege vorbereitet werden. Für den 10. Oktober 1941 war eine Personenbestandsaufnahme angesagt, bei der die Fragen nach der Staatsangehörigkeit, dem Volkstum und der Sprache mit einem dreifachen „deutsch“ zu beantworten waren. Trotz intensiver Propaganda, die die Bevölkerung unter Druck setzte, trotz Drohungen und Täuschungsmanövern wurde der Versuch für den Gauleiter zu einem totalen Fehlschlag. Eine Stichprobe hatte nämlich kurz zuvor bei den Befragten eine überragende Mehrheit für ein dreifaches „lätzebuergesch“ ergeben, so daß der Gauleiter kurzerhand beschloß, die Volksbefragung abzusagen.

Dieser taktische Rückzieher Simons verhinderte jedoch nicht, daß lange und schmerzvolle Jahre der Unterdrückung und Knechtung über das Luxemburger Volk hereinbrechen sollten, ganz zu schweigen von dem Blutzoll, den es zu entrichten hatte durch die Zwangsrekrutierung der Luxemburger Jugend in die deutsche Wehrmacht.

Die Nachricht vom passiven Widerstand eines kleinen Volkes war über die Grenzen des Landes hinaus gedrungen und hatte den Beweis erbracht, daß der Luxemburger, aller Gewalt zum Trotz, an der Treue zu seinem Land, zu seiner nationalen Tradition und Unabhängigkeit festhielt.

Der 10. Oktober ist bis heute der Tag des nationalen Gedenkens geblieben, der „commémoration nationale“.

Poincaré (Rue Raymond)

Diese Straße, die während der deutschen Besatzungszeit den Namen „Im Rosengärtchen“ trug, liegt zwischen dem Boulevard Pierre Dupong und der Rue Emile Lavandier (Belair).

Sie ist benannt nach dem französischen Staatsmann Raymond Poincaré, der 1860 in Bar-le-Duc in eine Großbürgerfamilie hineingeboren wurde. Nach



dem Studium der Rechte stellte er seine hervorragenden intellektuellen Fähigkeiten in den Dienst der Politik; mit 27 Jahren war er bereits Abgeordneter des „Département de la Meuse“, später, von 1893 bis 1906, bekleidete er verschiedene Ministerposten.

Von 1912-1913 stand er an der Spitze eines Kabinetts der „Nationalen Union“, in dem er sich auch das Außenministerium gesichert hatte. Es war ihm daran gelegen, gegenüber der bedrohlichen Machtentfaltung Deutschlands, die französisch-britischen und die französisch-russischen Beziehungen zu stärken.

Als Präsident der französischen Republik von 1913-1920 wurde er durch seine moralische Integrität und durch seinen mutigen Patriotismus zum Symbol der nationalen Einheit und des militärischen Durchhaltewillens.

Er führte 1920 den Vorsitz der Reparationskommission, in der er auf eine kompromißlose Erfüllung des Versailler Vertrages drängte.

Erneut Ministerpräsident und Außenminister von 1922-1924, war er es auch, der 1923 die Besetzung des Ruhrgebietes durchsetzen ließ; er mußte sich aber doch dem Dawes-Plan beugen, der die Rückzahlungen Deutschlands stundete. Nach dem finanziellen Scheitern des „Cartel des Gauches“ 1926 wurde Poincaré erneut an die Macht berufen.

Als Ministerpräsident und Finanzminister gelang es ihm, den Staatshaushalt zu sanieren und die Währung des Franc zu festigen.

Eine Krankheit zwang ihn 1929 zum Rücktritt, zu einem Zeitpunkt, da die Wirtschaftskrise über Europa hereinbrach und auch in Frankreich eine Periode politischer Unruhen und Wirren hervorrief.

Raymond Poincaré starb 1934 in Paris.